

Tobias NICKLAS, *Der Zweite Thessalonicherbrief*, KEK 10/2, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2019, 199 Seiten, ISBN 978- 3-525-51639-3.

Vor nunmehr 110 Jahren, im Jahre 1909, hat Ernst von Dobschütz seine subtile und einfühlsame Auslegung der beiden Briefe an die Thessalonicher in Meyers Kommentarreihe (KEK) vorgelegt, der heute noch mit viel Gewinn gelesen werden kann. Nachdem der mit der Neubearbeitung betraute Willi Marxsen den Auftrag aus Gesundheitsgründen zurückgegeben hat und auch der nächste damit beauftragte Otto Merk diese Aufgabe nicht erfüllen konnte, wurden, einem Trend der Forschung folgend, die beiden Briefe an die Thessalonicher geteilt und Tobias Nicklas, Professor für Neues Testament in Regensburg mit der Kommentierung des Zweiten Thessalonicherbriefes betraut. Diese Auslegung liegt nun vor. Sie kann sich sehen lassen. Nicklas ist Mitherausgeber des *Novum Testamentum Patristicum* und verfügt somit über ein enormes Wissen über die theologischen Aussagen der Kirchenväter und zwar nicht nur im Hinblick auf ihre spezielle Auslegung der Bibeltex-te, sondern auch deren theologische Argumentationen, in denen sie die damals gegenwärtigen Probleme ihrer Kirche durchleuchteten. Dadurch kann er den Zweiten Thessalonicherbrief, den er als nachpaulinisch betrachtet, in die Tradition der Kirche in der nachapostolischen Zeit einordnen und viele Anregungen zum besseren Verständnis der Textes vermitteln.

Der Kommentar zeichnet sich aber nicht nur durch die Eingliederung desselben in die Denkweise der Zeit um 100 n. Chr. aus, sondern ebenso durch ein sorgfältiges Bedenken, der Probleme des Textes, angefangen von der Setzung der Beistriche in der Nestle-Ausgabe bis hin zur Beurteilung der strittigen textkritischen Varianten, wo zuweilen die Entscheidung offen bleiben wird. Wichtig sind für den Ausleger auch die Hinweise auf die im Verhältnis zum Ersten Thessalonicherbrief häufiger angespielten oder zitierten Aussagen der LXX.

Die Sekundärliteratur ist sorgsam bedacht. N. verfolgt sie bis in kleine Verästelungen hinein. Es werden Monographien und Studien zur Semantik, zum Wortschatz, zu den einzelnen Begriffen und zu den theologischen Anschauungen herangezogen. Dabei verliert sich der Ausleger aber nicht in Nebensächlichkeiten, sondern lässt den Leser an seinen Denkbewegungen teilhaben. Standpunkte, die eine andere Ansicht haben als der Kommentator, werden dargestellt und deren Wahrscheinlichkeit geprüft, wobei man spürt, dass darüber lange nachgedacht wurde. Das wird an dem relativ häufig gebrauchten Wort „sicherlich“ und der öfter wiederkehrende Voranstellung seiner Sichtweise mit „wohl“ deutlich. Die sich darin äußernde Vorsicht ist für einen Ausleger dieses Briefes sachgemäß, weil viele Fragen letztlich nicht eindeutig geklärt werden können.